

DerWesten - 18.06.2009

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/wp/2009/6/18/news-122966324/detail.html>

Ombudsmann

NRW-Häftlinge stellen zu hohe Ansprüche

WP, 18.06.2009, Wilfried Goebels



Düsseldorf. Haftentlassene werden in NRW schlecht betreut, beklagt der Ombudsmann für den Justizvollzug. „Die Selbstmordrate in den ersten 14 Tagen nach der Entlassung liegt dreimal höher als in der Haft.“ Zugleich bewertet er die Klagen mancher Häftlinge jedoch als überzogen.

Der Ombudsmann für den Justizvollzug hat die mangelnde Betreuung von Haftentlassenen in Nordrhein-Westfalen scharf kritisiert. „Die Selbstmordrate in den ersten 14 Tagen nach der Entlassung liegt dreimal höher als in der Haft“, klagte Ombudsmann Rolf Söhnchen im Justizausschuss des Landtags.



Rolf Söhnchen, Ombudsmann für den Justizvollzug. Foto: Justizministerium NRW

Er forderte eine gezielte „Staffellübergabe“ der Gefangenen von der Haft „ins Leben“. So müssten Häftlinge in der Anstalt frühzeitig auf das Leben in Freiheit vorbereitet und Angebote in der Anstalt besser mit denen von Bewährungshelfern, Kommunen und Arbeitsvermittlung abgestimmt werden. Pilotprojekte in Wuppertal und Remscheid zeigen erste Erfolge.

Krankenstand gesunken

Grünen-Expertin Monika Düker bemängelte, dass Anträge auf Vollzugslockerungen zur Resozialisierung oft erst nach Monaten bewilligt werden. Zudem bezeichnete sie es als „Unding“, dass Verurteilte oft bis zu sechs Monate auf den Haftantritt - etwa in der zentralen Einweisungsanstalt Hagen - warten müssten.

Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter äußerte sich erfreut, dass die Krankenstände der Vollzugsbediensteten im letzten Jahr von zehn auf 9,5 Prozent gesunken sind. Ombudsmann Söhnchen verwies aber auf Unterschiede in Haftanstalten: Danach variiert der Krankenstand je nach Anstalt zwischen vier und 20 Prozent. „Entscheidend ist das Betriebsklima“, so Söhnchen.

Der Ombudsmann Söhnchen nahm den Vollzug vor unberechtigten Vorwürfen von Häftlingen in Schutz. Viele Häftlinge klagten über schlechtes Essen, obwohl sie sich in Freiheit „nie gesund ernährt haben“.

Ungerechte Kritik

Andere, die vor der Haft ihre Zähne nicht gepflegt hätten, verlangten eine totale Sanierung auf Staatskosten. „Viele Häftlinge haben sich nach vielen Jahren ein Lebensbild gebastelt, das nicht mit der Realität vereinbar ist“, sagte Söhnchen. Vollzugsbedienstete würden ständig mit ungerechter Kritik konfrontiert und müssten aufpassen, dass „ihnen nicht die Sicherung wegfliegen“.

Angesichts der anspruchsvollen Aufgabe in der Haftanstalt müssten strenge Maßstäbe an die Auswahl der Anwärter gelegt werden. In diesem Zusammenhang bedauerte Söhnchen das schlechte Image des Berufsbildes. „Für viele Bewerber war es die dritte Wahl - die meisten wollten eigentlich zur Polizei oder Feuerwehr.“

Für hilfreicher als die Einstellung zusätzlicher Sozialarbeiter hält Söhnchen den Einsatz von mehr Vollzugsbediensteten, die sich Zeit nehmen für Häftlinge. „Die sind näher dran als ein Sozialarbeiter, der den Häftling nur alle vier Wochen sieht.“